

Für jede veröffentlichte
Geschichte erhalten Sie
bis zu 150 Euro!

Zu Hause ist der Dieter jedenfalls in guten Händen!

Eine Ehefrau mit vielen (mehr oder weniger) sinnvollen Fragen

Heitere, ärgerliche
und oft auch
seltsame Erlebnisse
prägen den
ärztlichen Alltag.
Schicken Sie uns
Ihre Geschichten an:
[cornelius.heyer@
springer.com](mailto:cornelius.heyer@springer.com)



Wir detektierten bei einem Patienten einen Typ-2-Diabetes. Ich erklärte ihm die Erkrankung, er verstand alles und hatte keine weiteren Fragen. Da der HbA_{1c}-Wert nur bei 6,4% lag, vereinbarten wir primär lebensstilmodifizierende Maßnahmen und meldeten ihn zum DMP an. Eine Medikation erachtete ich nicht für notwendig.

Ich glaubte schon, alles sei geklärt – aber da hatte ich nicht mit der Ehefrau gerechnet! Am Abend hatte ich einen Fragenkatalog im Posteingang:

– Wird das Blut vom Dieter (Name geändert) jetzt regelmäßig untersucht?

– Braucht er wirklich keine Medikamente? Sie selbst kenne Kollegen, die zwei große Tabletten am Tag nehmen müssen.

– Sind die großen Venen an seinen Waden („Haben Sie bestimmt gesehen!“) schlimm?

– Jetzt ist bald Schützenfest, „wo ‚gesund‘ auf der Strecke bleibt“ – ist das gefährlich?

– Hängt das mit dem Zucker zusammen, dass Dieters Unterhemden in letzter Zeit so braune Ränder und Flecken haben, die beim Waschen nicht rausgehen, v. a. unter den Armen?

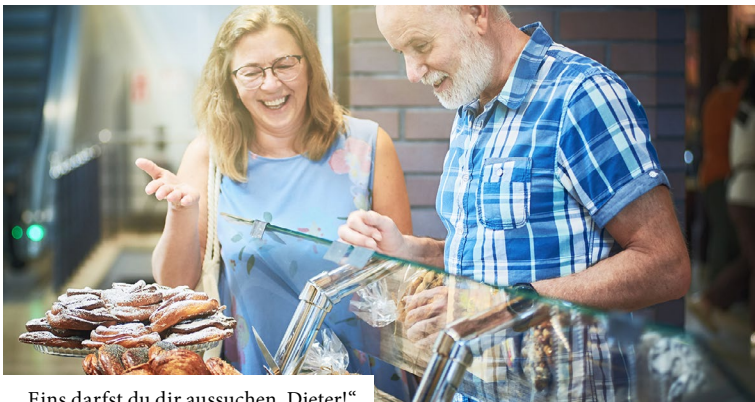
– Er hat in letzter Zeit viel Honig gegessen, auch bei der Arbeit – damit ist jetzt Schluss!

– Muss er sein Herz untersuchen lassen?

– Muss er sich „sehr strikt“ an die ganzen Ernährungsempfehlungen halten?

Die Ehefrau beschrieb ihre Bedenken, dass die vielen Einschränkungen beim Essen dem Patient, der auch an Gicht und Arthrose leidet, einen guten Teil seiner Lebensfreude rauben könnten. Sie entschuldigte sich für die vielen Fragen und bedankte sich für die Hilfe. Ich fand das sehr rührend. Die Frau machte sich wirklich Sorgen und war aufgeregt, hatte aber versucht, systematisch alle Fragen abzuklären. Eine gute Bezugsperson! ■

Dr. med. Franziska Stern, Ebstorf



„Eins darfst du dir aussuchen, Dieter!“

Im Himmel sind die Bayern gastfreundlich

Humor in der Sterbephase – ist das möglich? In letzter Zeit haben verschiedene Artikel aus der Palliativmedizin meine persönlichen Eindrücke in meiner langjährigen Praxisarbeit bestätigt: Ja, es ist möglich!

Mir fällt das Beispiel einer betagten Patientin mit maligner Erkrankung ein, die sich zur häuslichen Pflege bei ihrer Tochter

befand. Die Patientin hatte lange Zeit in Norddeutschland gelebt und nun, auf der Endstrecke ihres Lebens, nach Bayern übersiedeln müssen.

Bei einem meiner letzten Hausbesuche fragte sie mich ungeduldig: „Frau Doktor, wann ist es denn nun endlich so weit?“ Ganz spontan fiel mir als Antwort ein: „Ich sage Ihnen, wenn Sie so ungeduldig

sind, dann kommen Sie in den Preußenhimmel! Das würde ich mir gut überlegen, denn im Bayernhimmel ist es viel gemütlicher.“ Mit der Antwort war die Patientin wohl zufrieden, denn sie antwortete mit einem schwachen, aber herzlichen Lachen. ■

Dr. med. Christl Scheuber-Maurer,
Garmisch-Partenkirchen